

## DAS EREIGNIS DER NEUHEIT.

Die "Neuheit" ist das Ereignis, das nicht aus der Welt der Ursachen noch aus dem Willen des Menschen kommt, sondern von Gott und allein von Ihm. Man beachte, daß der Satz: "Siehe, Ich mache alles neu", der einzige des ganzen Buches der Apokalypse ist, welcher von Dem ausgesprochen wird, "Der auf dem Thron sitzt". Alle anderen Offenbarungen dieses Buches sind Johannes von einem Engel des Herrn übermittelt worden "einem Diener wie du" (Apk 22,8-9) oder werden vom Herrn Jesus proklamiert (Apk 1,11 ff; 22,16). Wenn wir im Neuen Testament die "Momente" suchen, wo der Vater selbst Seine Stimme hören läßt, finden wir nur drei:

- 1) der "Moment" der Taufe Jesu: "Eine Stimme, die vom Himmel kam, sagte: "Dieser ist Mein geliebter Sohn, Der mein ganzes Wohlgefallen hat" (Mt 3,17; Mk 1,11; Lk 3,22),
- 2) der "Moment" der Verklärung: "Dieser ist Mein geliebter Sohn, Der Mein ganzes Wohlgefallen hat, hört auf Ihn" (Mt 17,5; Mk 9,7; Lk 9,35; vgl. 2 Petr. 1,17-18).
- 3) der "Moment" oder besser "die Stunde" kat'exochón, wo die Neuheit beginnt, alles zu erneuern, das Pascha: "Ich habe Ihn verherrlicht und werde Ihn von neuem verherrlichen" (Jo 12,28-30). Eben in diesem Moment will Jesus präzisieren: "Nicht um Meinetwillen hat sich diese Stimme hören lassen, sondern um euretwillen" (Jo 12,30).

Gerade auch für uns hat Jesus Christus, der Herr, "Seinen Engel gesandt, um bei uns diese Offenbarungen über die Kirchen zu veröffentlichen" (Apk 22,16), "Siehe, Ich mache alles neu", diese Offenbarung ruft alle anderen Offenbarungen hervor. Während unserer Versammlung wird dieses Wort viel mehr sein als das Thema für Studium und Gebet, denn dieses Wort soll uns das Leben geben, die Bewegung, das Sein. Es ist das Schöpferwort selber. Es ist nicht von morgen, es wird nicht am Ende gefunden: es schafft heute, es handelt "von Anfang an".

Das Schöpferwort des Vaters, das in der Tat im geliebten Sohn geoffenbart wurde, als die Fülle der Zeiten gekommen war, "steht immer am Werk" (Jo 5,17) in der Zeit der Vor=Bilder wie in den letzten Zeiten, damals inmitten der "Schatten" (Kol 2,17) und inmitten der Wolke, jetzt hingegen in der neugestalteten Epiphanie Dessen, Der gekommen ist. Die Apokalypse enthüllt uns die Geschichte. Das Lamm ist das einzige lebende Wesen, welches das Buch der Geschichte aus der Hand Dessen empfangen kann, Der auf dem Thron sitzt, und Es ist das einzige Lebewesen, das die Siegel des Lebensbuches öffnen kann (Apk 5,7-9). Die letzte Offenbarung des Schöpferwortes erleuchtet alles, was vorhergeht, und verleiht diesem seine ganze Bedeutung. Auch Petrus, einer der drei Zeugen des Ereignisses der Verklärung, hat Jesus Christus, den Herrn, geschaut als das "flecklose Lamm, das auserwählt war vor der Erschaffung der Welt und in den letzten Tagen unsererwegen manifestiert worden ist (1 Petr 1,19-20).

Um uns, sollte das nötig sein, daran zu erinnern, daß dieses Ereignis der Neuheit das "All hält" (Hebr 1,3) und "alles rekapituliert" (Eph 1,10), könnten uns drei Texte aus der Heiligen Schrift während dieser Tage im Licht der Apokalypse beleben (21,5):

- a) Genesis 1,1: "Am Anfang hat Gott den Himmel und die Erde erschaffen". Dieselbe göttliche Handlung (epoiêsen), dieselbe Totalität ("Himmel und Erde": "alles") dieselbe Offenbarung der Neuheit ("am Anfang" ist - wie

"siehe" - (idou) häufiger biblischer Terminus, um das Ereignis eines von Gott gesetzten neuen Tatbestandes zu bezeichnen). Die Thôra, so wissen wir - und vor allem hier in diesen ersten Worten, die das ganze Mysterium enthalten, das im Laufe der Zeit geoffenbart wird - ist kein Rechenschaftsbericht religiöser Archäologie, sondern die normative Offenbarung der Bedeutung jeden Ereignisses. Für den priesterlichen Autoren des ersten Kapitels der Genesis erschafft der Lebendige Gott heute wie gestern alles "Am Anfang". Er ist ganz verschieden von der Erstursache, welche die Reihe der Ursachen eröffnet: dieses Niveau der Wirklichkeit ist unheilbar alt. Er ist die schöpferische Neuheit, die allem, was existiert, innewohnt. Er hält alles mittels Seines mächtigen Wortes, "Er ist vor allem und alles subsistiert in Ihm" (Kol 1,17).

Die Neuheit besteht somit nicht darin, daß wir aus dem, was existiert, Neues machen, auch nicht darin, daß wir veraltetes ändern, um daraus Modernes zu machen, sondern sie besteht darin: in jeder Wirklichkeit - Sache oder Person - wirkt und spricht jemand, spricht Er, die Quelle "des Lebensstromes, die vom Thron Gottes und des Lammes entspringt, klar wie Kristall" (Apk 22,1). Wir werden nie die Neuheit erreichen, bis wir nicht das (er)leben, was man die "dialogische Struktur des Kosmos" nennen kann. In der Tat, der Lebendige Gott sagt und fordert: Dar devar Adônaj, der Logos, tou Kyriou ist untrennbar Wort und Ereignis: was existiert, "existiert für" uns, weil es "zu" uns gesagt ist von Ihm aus. Unsere Welt allein auf der Ebene der Phänomene und der Ursachen zu erleben, heißt diesseits und außerhalb dieses "Dialogs", dieser Beziehung des Logos mit uns bleiben: es bedeutet im Tode bleiben, der einzigen "Altheit", um die es sich in der Bibel handelt.

b) Is 43,19. Dieser Text des Deutero-Isaias bringt uns gerade die neue Offenbarung. Er ist während des Exils geschrieben, jener furchtbaren Erfahrung des Todes, die mit den Tatsachen allen Lebensverheißungen des Gotteswortes widersprach.

Wir sind noch in diesem Exil. Bleibt unser Bewußtsein der Erde verhaftet, an den bloßen Phänomenen kleben, so wird es nicht einmal die tragische Ironie wahrnehmen, welche die Welt der Objekte proklamiert. Wenn aber alles "objektiv" ist, so ist das Objekt das Exil der Person: Konsumenten oder Revolutionäre, Technokraten oder Unterentwickelte, wir sind versucht, alles auf das Objekt zu reduzieren, auch die Tiefen des Menschen. Wir suchen das Objekt und finden das Absurde. Dann ist alles radikal tot, die Welt, der Mensch, Gott. Alles ist alt, wenn es von seiner Wurzel, der personhaften Neuheit, abgeschnitten ist: "Sie haben Mich vergessen, die Quelle des Lebendigen Wassers" (Jer 2,13).

Inmitten eines solchen Exils verkündet Gott Seine Neuheit. "Erinnert euch nicht mehr an das Vergangene, denkt nicht mehr an das, was einmal war. Siehe, Ich mache Neues, schon scheint es, merkt ihr es nicht?" (Is 43,19). In diesem Text finden wir das gleiche göttliche Handeln (poïô) wieder, den gleichen Ursprung von Neuheit, den wir in Gen 1,1 und in Apk 21,5 finden. Was dieser Isaias-Stelle eigen ist, ist genau die Überwindung der Vergangenheit und die Verkündigung einer nahen Zukunft. Tatsächlich sollte sich dieses Versprechen mit der Rückkehr aus dem Exil um die Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. verwirklichen.

Für uns ist der prophetische Wert dieses Textes in seiner eigenen Erfüllung immer aktuell. "Das Neue", das endlich erschienen ist, ist Jesus Christus, der Herr, und die wahre Rückkehr aus dem Exil ist die Auferstehung. Das ist es, was für uns vollbracht ist. Aber unser Exilzustand ist nicht aufgehoben. Die Erfüllung der Verheißung in Jesus Christus, dem auferstandenen Herrn, läßt den apokalyptischen Kampf, den wir zu bestehen haben, deutlicher in Erscheinung treten. Und wir stehen noch unter der Ordnung der Verheißung. Wenn über eine baldige Rückkehr hinaus Isai-

as' Prophezeiung die Ankunft Jesu Christi, des Gottesknechtes, ankündigte, so kündigt der Geist der Verheißung, der in uns wohnt, heute für uns die zweite Ankunft Jesu Christi, des Herrn, an. Die Erwartung ist nicht aufgehoben; eher ist sie schmerzhaft geoffenbart; umso mehr bricht sie im Licht der Sonne auf, da Jesus Christus, der auferstandene Herr, schon in unserer Mitte steht.

Heute stellt sich der Fürst des Lebens dem Fürsten dieser Welt entgegen. Im Herrn Jesus Christus ist der Tod besiegt, in den Nachkommen der Frau aber muß er noch besiegt werden (Apk 12,17). So ist die Struktur dieser Welt nicht allein dialogisch, von der Gabe des Logos belebt, sondern auch dämonologisch, vom Diabolos durchkreuzt. Mit anderen Worten: das Ereignis der Neuheit "erscheint" in der Geschichte als Kampf gegen den Tod. Die Neuheit kann einzig ein Drama auf Leben und Tod sein.

c) 2 Kor 5,17. So kommen wir zum dritten Text, der sich im Hintergrund von Apk 21,5 befindet. "Wenn jemand in Christus ist, ist er in der Neuschöpfung; das Alte ist vergangen, Neues ist geworden" (2 Kor 5,17). Das Verb "machen" wird hier durch den Terminus "Schöpfung" (Ktisis), der eine Handlung ausdrückt, ersetzt: die Totalität ist personalisiert (es handelt sich um Jemand, nämlich Christus); der Ausdruck der Neuheit nimmt das "siehe" (idou) von Isaias wieder auf, sowie die Antithese zur Vergangenheit (ta archaia), positiv aber sagt uns Paulus, daß die "Totalität" von Gott kommt (v. 18). Um zu versuchen, dieses Mysterium der Neuheit auszudrücken, gebraucht er den Terminus gebären (gegonen) mit dem Aspekt des Vollendetseins, den das griechische Perfekt hat" (ein neues Ereignis ist geschehen, ist da". So erlangt man die Variante einiger Kodizes: "alles ist neu", die uns Wort für Wort zu dem Text der Apokalypse zurückbrächte.

Es ist zu beachten, daß in diesen beiden Perikopen die Verheißung von Isaias 43,19 schon verwirklicht ist: Das Vergangene ist vergessen, das Alte ist verschwunden, "die alte Welt aufgelöst" (Apk 21,4). Aber die eigene Note von 2 Kor 5,17 besteht darin, daß sie das Motiv und den Modus dieses Übergangs, dieser Wandlung, offenbart: Jesus Christus ist der alten Welt gestorben, Seine Auferstehung leitet das Neue ein durch die Versöhnung von allem mit Seinem Vater (2 Kor 5,14-21). Das Pascha Jesu Christi, unseres Herrn, ist das Ereignis der Neuheit. Können wir im Licht dieser Texte den Sinn dieses Ereignisses besser erfassen: "Siehe, Ich mache alles neu"?

1) Diese Texte offenbaren uns vor allem die Neuheit in ihrem "Sitz" in der Geschichte. Man könnte die Gegebenheiten, die heute koexistieren, für uns, die wir in den "letzten Zeiten" leben, so zusammenfassen: Das Ereignis der Neuheit, die Schöpferkraft des Logos Pantokrator (ein Terminus, der in der Apokalypse oft wiederkehrt) "wirkt" "Im Anfang" von allem. Die Struktur des Kosmos ist dialogisch, und zwar im theologischen Sinn des Logos. Das Ereignis der Neuheit kommt in die Finsternis; ihm wird widerstanden, es kämpft, denn die Struktur der Welt ist auch "diabolisch", und zwar im theologischen Sinn des Diabolos. Das Ereignis der Neuheit ist ein für allemal vollzogen worden im Tode und in der Auferstehung des inkarnierten Logos. Seither ist die Struktur der Geschichte "paschalisch" im eigentlichen theologischen Sinn: Übergang von dieser Welt zu einer neuen Schöpfung. Das Ereignis der Neuheit, wie es uns in der Apokalypse geoffenbart wird (21,5), kommt immer wieder in diese Welt, so daß für den, der Christus im Glauben sieht, die Vollendung der Neuheit sicher ist, sie wird definitiv und total sein. So ist die gegenwärtige Struktur schon "parousialisch", und zwar im theologischen Sinne der Gegenwart (parousia), des Emanuel Gott-mit-den-Menschen.

2) Eine andere Evidenz, die sich aus der biblischen Sicht der Geschichte ergibt: die Neuheit läßt sich nicht durch die Vergangenheit,

sondern allein durch die Zukunft erklären. Es ist evident, daß das Wirken des lebendigen Gottes stets schöpferisch ist. Aber das Wunderbare Gottes, Der sich Abraham, Isaak und Jakob offenbart, ist, daß Seine Schöpfertat aus der Zukunft kommt; sie ist prophetisch. Gott "kommt" in die Welt, zur Begegnung mit ihr, Er steht vor ihr, ruft sie auf, "drängt" sie, sendet, läßt wachsen und befreit. Jeder andere Gott ist ein falscher Gott, ein Idol, ein toter Gott und es ist höchste Zeit, daß unser modernes Bewußtsein ihn begrabe. Dieser vielgestaltige Gott, der im "alten" Bewußtsein des Menschen wohnt, steht in der Tat hinter dem Menschen, treibt ihn an, befiehlt, organisiert, läßt den Menschen zurückweichen und verfremdet ihn am Ende. Er hat nichts Prophetisches, im Gegenteil, er kommt immer hinterher, als ultima ratio des Unerklärlichen oder als letzter Rückhalt der Unverantwortlichen. Dieser falsche Transzendente ist so alt wie der Tod, ist ein Idol von Menschenhand gemacht, auf das der Mensch eifersüchtig ist (Gen 3), Werk der diabolischen Lüge und nicht des wahrhaftigen Logos. Dieser Gott ist wesenhaft tot; historisch wird er erst tot sein, wenn alles neu ist. Es gibt keine Theologie jenes Gottes. Nein, die schöpferische Neuheit kommt mit der Welt zusammen zur Welt. Sie ist weder erfunden noch bewiesen: sie offenbart sich. Man nimmt sie auf oder weist sie ab, aber sie kommt wie ein Ereignis. Deshalb konnte das letzte Wort der Bibel nur eine Apokalypse sein, eine "Offenbarung". "Er ist und Er kommt": dies ist das Leitmotiv jenes Buches, der Schlüssel der Geschichte, der Sinn der wahren Neuheit.

3) Die schöpferische Neuheit ist der lebendige Gott, aber Sein Ereignis in unserer Welt ist Christus, Sein Fleischgewordenes Wort, der Sieger über den Tod. Irenäus von Lyon sagt uns: "Wisset, daß Er uns jegliche Neuheit gegeben hat, indem Er Sich selbst gab, Er, Der einen "neuen Anfang" verkündigt hatte, sollte kommen, um die Menschheit zu erneuern und lebendig zu machen" (Adv. haeres 4,34,1). So auch Maxim Confessor: "Im Mysterium des Fleischgewordenen Wortes ruhen die Macht der Rätsel und Bilder der Schrift, sowie die Wissenschaft über die sinnlichen und geistigen Geschöpfe. Wer das Mysterium des Kreuzes und des Grabes kennt, kennt "la raison d'être" (Seinsgrund) dieser Geschöpfe. Wer aber in die verborgene Macht der Auferstehung eingeweiht ist, kennt die eschatologische Wurzel, in der Gott in Seiner Vorsehung alles "feststehen" läßt (Kap. über die Theologie und die Ökonomie des Fleischgewordenen Gottessohnes 66).

"Die verborgene Macht der Auferstehung" ist in unseren letzten Zeiten das Ereignis der Neuheit. Man müßte hier alle paulinischen Texte über die Kraft der Auferstehung, die sich nunmehr in der Welt durch das Evangelium entfaltet, nachlesen. Das bedeutet für uns, daß das Fleischgewordene Wort, die neue Welt, in jedem Ereignis in unsere Todeswelt kommt. Er tritt in den Tod ein. Jesus ist wirklich gestorben. Aber dieser Einbruch des lebendigen Gottes sprengt die vielen Ketten der Knechtschaft des Menschen, die Sünde, das Gesetz, den Dämon, den Tod, das "Fleisch" in der paulinischen Bedeutung. Das Kreuz war die Stunde der Neuheit, das Eschaton, in welcher der künftige Äon in unsere Todeswelt eingebrochen ist: "Siehe durch das Kreuz ist Freude gekommen in die ganze Welt". Durch Sein Sterben hat Jesus die Ketten unserer Knechtschaft gesprengt, unsere Gräber geöffnet. Sein Tod ist unsere Auferstehung.

Das Dringendste für uns heute ist vielleicht, wiederzuentdecken, wie sieghaft Seine Macht ist, die sich an uns Gläubigen erweist, so wie sie sich durch Seine Macht in Christus dargetan hat: in Seiner Auferstehung von den Toten und Seiner Erhebung zur Rechten Gottes.

4) Wie wird das Pascha-Ereignis, das ein für allemal geschehen ist, heute das Unrige? Genau durch die Vermittlung Dessen, Der wie im "Anfang" so in der Fülle der Zeit (Kairos) sein Bildner ist: der Heilige Geist. Er ist persönlich die in der Welt wirkende Neuheit. Er wirkt die Anwesenheit

von Gott-mit-uns, Der sich mit unserem Geist vereint (Röm 8,16); ohne Ihn ist Gott fern, gehört Christus der Vergangenheit an, ist das Evangelium toter Buchstabe, die Kirche bloße Organisation, die Autorität Herrschaft, die Mission Propaganda, der Kult Evokation, An-dacht, und das christliche Handeln Sklavenmoral.

In Ihm hingegen und in der unscheidbaren Synergie der Heiligen Dreieinheit wird der Kosmos erschüttert und seufzt in den Geburtswehen des Reiches, kämpft der Mensch gegen das "Fleisch", ist Jesus Christus, der auferstandene Herr, gegenwärtig, das Evangelium Lebensmacht, die Kirche Koinonia (Kommunion) mit der Trinität, ist die Autorität befreiender Dienst, die Mission Pfingstgeschehen, die Göttliche Liturgie Memoriale, Vergegenwärtigung des Heilsgeschehens, vorwegnehmendes Gedächtnis des himmlischen Hochzeitsmahles, wird das menschliche Handeln vergöttlicht.

Der Heilige Geist läßt die Parousie (Gegenwart) in sakramentaler, mystisch-realer Epiklese Ereignis werden, Er läßt geboren werden, Er spricht durch die Propheten, Er stellt alles in den Dialog, Er setzt in Gemeinschaft, da Er selbst ausgegossen ist, Er "zieht" (uns) zum zweiten Advent. "Er ist Herr und gibt Leben" (nikän.-konstantin. Symbol). Durch Ihn rufen Kirche und Welt mit ihrem ganzen Sein: "Komm Herr Jesus" (Apk 22,17-20).

5) Gerade diese Energie des Geistes führt in unsere Horizontale eine neue Dynamik ein, die ganz innerlich ist. Das ist von höchster Wichtigkeit, nicht allein, um das Ereignis richtig zu verstehen, von dem die Apokalypse spricht, sondern vor allem, um dessen "Vorläufer" in dieser Zeit hell-sichtig zu erleben. In der Tat spielt sich die Apokalypse sowie das menschliche Drama, das sie enthüllt, auf zwei Ebenen ab: auf dem der Phänomene und dem des Mysteriums. Da ist die determinierte, strukturalistische Ebene der kausalen Welt, wo die Alchimie der Kultur und der Wirtschaft nie etwas anderes tut, als von einem Tod in einen anderen Tod umzuformen. Da ist auch die Ebene des Mysteriums, wo die Seher des Menschensohnes seit Daniel das schöpferische Wirken erkennen, das eintritt und vom Tode losreißt.

Diese beiden Ebenen liegen nicht eine über der anderen, die eine durchdringt die andere. Es ist der Anfang der prophetischen Lesung der Geschichte gestern und heute. Wir merken an, daß das Buch der Offenbarung sich in seinem zweiten Teil (Kap 4-22) in fünf Büchern abwickelt, die nach sieben Visionen aufgebaut sind, deren jede mit den Worten: "Und dann sah ich ..." eingeleitet wird. Unser Text Apk 21,5 ist in die siebente Vision eingesetzt. Das literarische Prinzip des Buches von Johannes ist das einer Tiefenschau und nicht das einer chronologischen Reihenfolge. So soll der erstaunliche Satz: "Siehe, Ich mache alles neu" nicht in eine Zukunft jenseits der Geschichte projiziert werden, er offenbart vielmehr eine neue Welt, die schon von nun an in diese Zeit eintritt.

So spielt sich die dramatische Spannung, in der wir leben, nicht zwischen einem konzeptualen Transzendenten und einem phänomenalen Immanenten ab, sondern zwischen zwei "Zeiten": diese "Zeit" (ho aion outos), die gewiß "dialogisch", aber auch "diabolisch" ist und der neuen "Zeit", die "parousial" ist und die gegenwärtige Zeit "paschal" macht. Es handelt sich um mehr als eine "permanente Revolution", es handelt sich um "palingsenesis", eine Wieder-Geburt.

Früher meinte man die Transzendenz Gottes zu wahren, indem man sie mit der Exteriorität identifizierte. Heute möchte man, aus Reaktion dagegen, die Interiorität retten, indem man sie mit der Immanenz identifiziert.

Wir müssen diese verderbliche, unchristliche Alternative ablehnen. Das Ereignis der Neuheit ist der Geschichte intern, gerade weil es sie transzendiert. Weil Gott Gott ist, ist Er in Jesus Christus Mensch geworden, und weil Gott in den Menschen kommt, kann der Mensch nur Mensch sein, wenn er vergöttlicht ist. Die Menschwerdung Gottes und die Vergöttlichung des Menschen sind ein und dasselbe Ereignis, das der Neuheit.

6) Hieraus ergibt sich ein anderer Aspekt, der in unseren gegenwärtigen Krisen mitunter Gefahr läuft, entstellt zu werden oder auch ganz und gar in Vergessenheit zu geraten. Das Ereignis der Neuheit wird in der Kirche erlebt. In jener siebten Vision, welche Kapitel 21-22 der Apokalypse füllt, ist das Neue Jerusalem die zentrale Wirklichkeit. Ohne sich der Hypothese von den zwei Büchern bedienen zu müssen, die von einigen Exegeten vorgeschlagen wurde, kann man in den beiden Erzählungen 21,1-8 und 21,9-22,15 einfach die bei den Propheten und Apokalyptikern gewohnte doppelte Perspektive der nächsten und fernen Zukunft sehen, wobei die beiden Ebenen nicht übereinander, sondern ineinander liegen. Die erste Vision von Jerusalem ist nicht himmlischer als die zweite und die zweite ist nicht messianischer als die erste. Jerusalem ist deshalb Neu, weil das Transzendente ihm innerlich ist. Diese Stunde aber ist gekommen im Pascha des Herrn. Die Kirche ist Bild und Zeichen des Gottesreiches, denn in der Kirche dieser "Zeit" beginnt das Reich Gottes sich wie ein Keim und ein ferment zu verwirklichen.

Aber worin, wieso sind diese im Glauben geschaute Kirche und dieses in Verborgenheit und Niedrigkeit anhebende "Reich" von jetzt an der Ort, von wo aus das Ereignis der Neuheit ausstrahlt? Die Lesung der Verse 3-4, die unserem Text unmittelbar vorausgehen, gibt uns die Antwort darauf, unter der Bedingung, daß wir sie auf den Hintergrund ausdehnen, den diese Verse voraussetzen, besonders Ez 37,26-27 und Is 7,14 "Siehe, die Wohnung Gottes mit den Menschen. Er wird seine Wohnung mit ihnen haben: sie werden Sein Volk sein, und Er, Gott-mit-ihnen, wird ihr Gott sein". Das Mysterium des Tempels und des Bundes, das der Emanuel Jesus Christus in Seiner Person vollbracht hat, verklärt Jerusalem. So ist das Ereignis der Neuheit das des Bundes. Adónaj steht im Innersten Seines Volkes. Der Geist im Innersten der Braut. Das Blut des Lammes hat diesen Bund besiegelt, den nichts - selbst nicht die Untreue der Braut des Hohenliedes - brechen kann.

Er selbst, das Lamm, hat sich hingegeben, Er gehört nicht mehr sich selbst an, sondern der Kirche, und die Kirche gehört nicht sich selbst an, sie gehört dem Herrn. Die Neuheit ist die Neuheit der Liebe, die den Tod besiegt.

Dieser Neue Bund konstituiert die Kirche und ist ihre raison d'être, ihr Seinsgrund. Der eschatologische Sinn unserer Taufe ist heutzutage vielleicht von den Christen zu sehr vernachlässigt. Dieses Sakrament erneuert uns und führt uns in die neue Schöpfung ein, gerade weil es uns in die koinonia einführt, in die Gemeinschaft der Kirche. Dieses in Betracht zu ziehen würde uns in den Beziehungen zwischen den Kirchen dazu bringen, alles auf die Kirche, das große Mysterium - Sakramentum, als Mittelpunkt zurückzubeziehen und von da aus die Lösung der Divergenzen, die in unserer Glaubensgemeinschaft noch bestehen, tiefgehend wiederaufzunehmen. Dies würde uns auch dazu führen, die Spannung zwischen den beiden "Zeiten", von der wir sprechen, intensiver und wahrer zu (er)leben. Die Erneuerung der christlichen Askese hängt zum großen Teil von dieser eschatologischen Auffassung der Taufe ab. Die Erneuerung unserer Solidarität mit der ganzen Menschheit hängt ebenso davon ab, vor allem, weil auf diese Weise die Neuheit der Kirche als zugleich welt-innerlich und -transzendent besser erlebt würde und dann, weil die verborgene-entborgene Wirk-

lichkeit, von der die Kirche das "Zeichen" ist - die Agape, die göttliche Koinōnia - mit der ganzen Reinheit und Macht des Evangeliums im Leben unserer Zeitgenossen dargestellt (signifiziert) und wirksam (agente) wäre.

Es hängt von uns ab, ob das Ereignis der Neuheit begraben werde und ohne Bedeutung bleibt oder den Menschen vergöttlicht und die Welt verkläre. Dies ist der Sinn und die Bedeutung unserer Verantwortlichkeit in der gegenwärtigen Erneuerung.

Die Erneuerung heute.

Zu welchen Erneuerungen ruft der Geist die Kirche in unserer Zeit?  
Die Lektüre der Kapitel 2-3 der Apokalypse wird uns immer heilsam sein.

1) Das Zuvorderste geht Sinn und Bedeutung der Theologie in der heutigen Zeit an. Jeder Christ ist Theologe, insofern er die Epiphanie, die Parousie Jesu Christi, des Herrn, liebt (2 Tim 4,8). Die schöpferische Neuheit, sagten wir, manifestiert sich nicht in seiner Vergangenheit, sondern in seinem "Advent": daraus folgt, daß die echte Theologie von der Parousie aus polarisiert ist. Nun sind aber die sogenannten "theologischen" Untersuchungen allzu oft einfach Kommentare zum Vergangenen. Wir reden keineswegs einer "theology-fiction" das Wort, wir wünschen uns nur eine prophetische Theologie, die das Kommen des Herrn in der Geschichte lesen kann. Oft wirft man den Christen vor, in der Evolution der modernen Welt zu spät am Kehrpunkt anzukommen. Es handelt sich nicht um eine soziologische oder anthropologische "Verneutigung" unserer Kirchen, um die Situation zu sanieren: es bedarf einer echten theologischen Erneuerung.

Anstatt die Ereignisse verspätet im Licht der Bibel zu interpretieren, müssen wir sie so erleben, daß wir in ihnen Den sehen, Der kommt und Sein Kommen eilender näher bringen. Das Kommen des Schöpfer-Wortes, des Herrn und Erlösers Jesus Christus, beschleunigen, ist es nicht das, wozu uns der Heilige Geist anspornt, um uns "in die ganze Wahrheit zu führen", denn Er allein verkündet, was kommen wird ( Jo 16,13).

Für die Kirche hat alles schon angefangen, und alles fängt für sie immer mit der Auferstehung ihres Herrn an. In jenem Augenblick hat sie Ihn als den Lebendigen erkannt (Apk 1,17-18) und darum ist sie die Kirche geworden ... Jesus Christus ist wirklich auferstanden und hat den "Vorhang" der ersten Schöpfung zerrissen. Diese Evidenz ist der Quellegrund jeder echten Theologie. Unsere Erneuerung wird und muß in diesem Sinne theologisch sein, sonst ist sie nichts anderes als eine sogleich wieder überholte Anpassung. In der Kirche gibt es keine Erneuerung, es sei denn eine tiefere Verwurzelung im Mysterium, dieser zweiten Ebene der Geschichte, die der Ebene der Phänomene intern ist. Ohne dieses Mysterium, führen die Phänomene zum Tode.

2) Ohne der Mode nachzugeben, müssen wir doch eingestehen, daß die christliche Neuheit dringenden Bedarf an einer "anthropologischen Integration" hat - so könnten wir es nennen. Wenn wir im allgemeinen an diesem Mangel leiden, so liegt das zum Teil an der irreführenden Dichotomie - die wir weiter oben angezeigt haben - zwischen dem konzeptualen Transzendenten und dem phänomenalen Immanenten, während doch die Spannung eschatologisch ist. Das heißt nicht, daß sich die Kirche in ein anthropologisches oder soziologisches Unternehmen umformen sollte, noch in ein Institut für sozial-ökonomische Entwicklung. Die theologische Evidenz zerstört nicht das psychische in der Person, noch vernachlässigt sie es, sondern sie erreicht es an seiner Quelle und befreit es: Der Heilige Geist ist keine Super-Psychologie, Er ist das Leben der ganzheitli-

chen Person. Ebenso dispensiert die theologische Evidenz nicht von der dringend nötigen Kenntnis der Strukturen in allen Kategorien der menschlichen Erfahrung, aber sie erweckt und "verklärt" die Werte innerhalb der Strukturen. Die Evidenz des Mysteriums, die "Liebe zur Parousie", die der Geist Gottes im Herzen der Getauften entzündet, ist nicht reduzierbar auf irgendwelche "religiöse Erfahrung" oder irgendwelchen Psychologismus, Soziologismus und Strukturalismus. Jene Evidenz ist die Neuheit, die in all diese Welten eintritt, um sie dem Grabe zu entreißen und auf den Weg nach dem neuen Himmel und der neuen Erde zu leiten.

Diese Evidenz ist Offenbarung. Wenn wir für unsere Brüder keine Offenbarung sind, die sie überrascht und schockiert und zum "Zeichen" von "Fall und Wiederaufrichtung" wird, dann sind wir aus der ursprünglichen Evidenz herausgetreten. Dann sind wir nur "Theisten". Kein Wunder, daß gerade wir den Atheismus "ausgeschwitzt" haben. Übrigens investiert die erste Frage unserer Welt unsere erste christliche Evidenz: sie wird nicht formuliert "existiert Gott?", auch nicht "was ist der Mensch?", sondern "wie kann der Mensch den Tod besiegen?", d. h.: Jesus Christus ist wirklich auferstanden!

3) Solche Aufrufe fordern uns zu einer radikalen Erneuerung unserer Kirchen auf. Wir haben oft die Wohnung Gottes mit den Menschen in eine Räuberhöhle verwandelt.

Wir wollen sie reinigen. Aber die Kirche läßt sich nicht re-formieren. Nicht aus uns sprudelt das Ereignis der Neuheit hervor. Die Kirche ist gegeben, sie kommt von Gott her. Aber was machen wir aus dieser Gabe? Das ist die eigentliche Frage. Als Koinonia, Kommunion, Göttliche Gemeinschaft, die den Menschen von Jesus Christus, unserem Herrn, geschenkt und vom Heiligen Geist vorbereitet ist, steht die Kirche im Dienst der Liebe. Wenn sie nicht im Dienst der Liebe steht, kommt sie aus der "Altheit" des Buchstabens ...

4) Gegenüber den heutigen Zuständen in den persönlichen, kulturellen und sozialen Bereichen werden erhöhte Anforderungen an unser Unterscheidungsvermögen gestellt. Wir dürfen weder dem Pragmatismus noch dem Irrealismus anheimfallen, sondern müssen unseren eschatologischen Sinn zum Tragen bringen, um zu sehen, inwiefern unsere heutigen Zustände wirklich "neu" - im Sinne der christlichen "Neuheit" - sind; dann wäre ihre Lösung theologisch - im Sinne der wahren christlichen Theologie - orientiert.

5) In den zwischenkirchlichen Beziehungen könnte derselbe eschatologische Sinn dem Dialog neue Lebenskraft geben. Wäre es nicht der beste Weg zur Bereinigung der doktrinalen und pastoralen Streitigkeiten, welche die volle Kommunion verhindern, wenn wir uns gemeinsam dem Kommenden Herrn zuwendeten? Hierbei handelt es sich nicht um pragmatischen Sentimentalismus, sondern um dieselbe Glaubenseinsicht, die uns erlauben würde, alles wieder auf das Mysterium als Mittelpunkt auszurichten. Ist der Dialog zwischen den Kirchen vielleicht in der Epoche von vor Isaias 43,19 stehengeblieben, wo man noch von "jenen Dingen träumte, die ehemals waren?" Nun ist es aber gewiß, daß der Herr "neue Dinge macht, die schon erscheinen, sehr ihr sie nicht?"

Wir müssen lernen, in der Kirche besser zwischen Struktur und Organisation zu unterscheiden. Schließlich gibt es in der Kirche keine Struktur, es sei denn die sakramentale, das ist das, was der Heilige Geist als bleibendes wirkkräftiges Zeichen für das Kommen des Herrn konstituiert hat. Die Organisation hingegen kommt von uns her. Sie ist ohne Zweifel notwendig und steht im Dienste der Agape, aber historisch ist sie zufällig. An und für sich ist sie nicht die Neuheit. Die Kirche ist wesentlich sakramental, weil der Herr nicht außerhalb oder jenseits dieser Welt



steht. Die Kirche ist keine dingliche (objektive) Ordnung, über welche die Soziologie Rechenschaft geben könnte. Sie ist schöpfungsmächtiges Organ des Heiligen Geistes. Auf dieser Ebene ist sie strukturiert.

6) Indessen wird die Beziehung der Kirche mit der Welt zu oft ausschließlich auf dem Niveau der Organisation getätigt, als Verhältnis von zwei Systemen, die miteinander harmonisieren oder einander abstoßen. Sie müßte aber in der Begegnung zwischen der göttlichen "Koinonia-communio", die von der Kirche durch die sakramentalen Strukturen vermittelt wird, und den Strukturen dieser Welt, die von gewissen Werten beseelt sind, gelebt werden. Wir müssen eben das Drama von Pascha und Parousie gerade auf der Ebene der Werte leben, um das, was im Tode befangen ist, lebendig zu machen. Dort kann die wahre Neuheit aufbrechen.

Die Mission der Kirche bei den Geburtswehen der modernen Welt besteht nicht darin, Techniken einzubringen: die Neuheit der Parousie führt keine originalen Strukturen in die Welt ein.

"Die Schöpfung stöhnt in den Geburtswehen" (Röm 8,22), aber wissen wir eigentlich, wie der heilige Paulus das meint? Und leben wir es? Wie setzen wir es in die Erfahrung der Arbeit, des Geldes, der Materie, des Kosmos um?

7) Es scheint, daß unsere Untersuchungen über die moralischen Probleme und die liturgischen Erneuerungen gerade in diesem eschatologischen Sinn geortet werden sollten. Kurz gesagt, erfordert die kulturelle Revolution, in die sich diese beiden Probleme integrieren, unsererseits eine radikale Erneuerung nicht allein auf der Ebene der Formen, die an und für sich kontingent sind, sondern vor allem auf dem Niveau des Geistes. Im Lichte der Parousie ist Kultur wahre Ikonographie, das Werk des Heiligen Geistes, der Jesus Christus den Herrn, das neue Universum, aus der ersten Schöpfung gestaltet.

"Siehe, Ich mache alles neu" ist nicht ein "deus ex machina" ein Gemächte in dem die Pracht des Kosmos entschwände, sondern der Durchgang von der sakramentalen Liturgie zur ewigen Liturgie. Was vergehen wird, ist nicht die Welt, dieses Wunderwerk des Schöpferwortes, sondern der Tod. Es wird keine Vernichtung der Arbeit der Menschengeschlechter geben, sondern ihre endgültige Verklärung.

Ignatios v. (Hazim)  
(Uppsala 1968)  
heute Patriarch von Antiochien